



Bitte nach Gebrauch
wieder zurücklegen!

Danke!



Ein herzliches Willkommen in der Gengenbacher Abtei- bzw. Stadtkirche St. Marien!

Mit den folgenden Ausführungen wollen wir Ihnen als Besucherinnen und Besucher unserer Kirche eine kleine Hilfe an die Hand geben, damit Sie sich den Kirchenraum ein wenig erschließen können. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit zu dieser persönlichen Entdeckungsreise und vielleicht auch zu einem Moment der Stille oder des persönlichen Gebets.

Die Geschichte des Klosters und auch der Stadt Gengenbach begann um 725. Damals gründeten der **Hl. Pirmin** und seine Begleiter an dieser Stelle ein Benediktinerkloster. Unterstützt wurden sie dabei vom fränkischen Herzog Ruthard, der entsprechende Grundstücke zur Verfügung stellte. Über 1000 Jahre prägten die Mönche mit ihrer Präsenz die Stadt und das ganze Umfeld, bis im Jahre 1807 im Rahmen der Säkularisation die Abtei aufgelöst wurde.

Als Vorlage für den Bau der Gengenbacher Benediktinerabtei diente der Sankt-Gallener-Klosterplan vom Anfang des 9. Jahrhunderts. Das Baujahr der heutigen Stadtkirche und früheren Abteikirche geht wohl auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück. Die Formensprache an der westlichen Außenfassade erinnert auf ihre Weise an die langjährige Geschichte der Kirche bzw. ihres romanischen Ursprungs und an einzelne Umbaumaßnahmen.

Über viele Generationen hinweg wurden immer wieder, dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechend, bauliche Veränderungen an diesem Gotteshaus vorgenommen. 1505 wurde auf der Nordseite der Kirche das kunsthistorisch bedeutende „**Frauenchörlein**“, ein Produkt der Spätgotik, errichtet. Das darin befindliche „**Heilige Grab**“ ist das älteste erhaltene Kunstwerk der Kirche. Als symmetrischer Ausgleich kam 1694 auf der gegenüberliegenden Seite das „**Josefschörle**“ mit dem barocken Altarfresko von 1786 hinzu.

Nach den Zerstörungen im **Dreißigjährigen Krieg** kam es im Jahre **1689** zu einem **großen Stadtbrand**, bei dem auch ein Großteil der Abteikirche zerstört wurde. Diese wurde in den Jahren **1690 bis 1722** durch den **Vorarlberger Baumeister Franz Beer** wieder aufgebaut. Dabei erhielt sie einen barocken Innenausbau und den neuen Kirchturm, der 1716 fertiggestellt wurde.

Der am Ende des 19. Jahrhunderts stark ausgeprägten Historismus führte in den Jahren **1893 bis 1906** zur **neoromanischen Umgestaltung des Innenraums der Kirche**. Hinzu kam eine von Carl Philipp Schilling durchgeführte Ausmalung der Kirche im klassizistischen Stil bzw. im Stil der Nazarener.

Die **Gemälde** an der Decke bzw. an den Seitenwänden des Mittelschiffs zeigen unterschiedlichste Szenen aus dem Leben Jesu, wie sie uns in den Evangelien geschildert werden. Das Bild an der Decke der Vierung zeigt den Kreuzestod Jesu, den Gnadenthron mit Gottvater und in den Ecken die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Über dem Hochaltar ist die Hl. Dreifaltigkeit dargestellt bzw. an der Chorbogenstirnwand Christus und Maria als Königin des Himmels. Hinzu kommt die Darstellung berühmter Heiliger aus der gesamten Kirchengeschichte bzw. wichtiger Gestalten aus dem Alten Testament. Auf die Grundlage des christlichen Glaubens verweist das **Apostolische Glaubensbekenntnis**, das an den Seitenwänden des Mittelschiffs in lateinischer Sprache zu lesen ist.

Die **neugotische Kanzel** aus weißem Terrakotta wurde 1900 von einer Baden-Badener Firma nach dem Entwurf des Baudirektors Meckel, der die Entbarockisierung der Kirche fachlich leitete, hergestellt. Der **Hochaltar** in der Apsis, der aus demselben Material ist, zeigt Jesus im Kreis seiner Jünger beim letzten Abendmahl (links) und die Hochzeit zu Kana (rechts).

Vom ehemaligen barocken Ausbau sind nur noch Teile des Chorgestühls und ein Beichtstuhl vorhanden. Eine großartig gestaltete Barockorgel, die sich ursprünglich im Chor befand, wurde 1904 nach Freiburg verkauft, wo sie sich heute im Augustiner-museum befindet. Die heutige **Orgel** auf der Empore über dem Haupteingang, wurde um 1899 von **Wilhelm Schwarz** erbaut. Sie ist die zweitgrößte Romantik-Orgel Badens und hat ein hervorragendes Klangbild.

Geprägt durch die Theologie des **II. Vatikanischen Konzils** wurde 1985 ein neuer **Altar** und ein neuer **Ambo** geweiht. Den Altar zieren Weinstock und Reben, während am Ambo, an dem das Wort Gottes verkündet wird, die vier Evangelisten dargestellt sind. Ein weiteres wichtiges Ausstattungsstück der Kirche ist der **Taufstein**. Er entstand in der Werkstatt des Gengenbacher Bildhauers Peter Schwab (1729-1791) und stellt die Taufe Jesu im Jordan dar. Im rückwärtigen Teil der Kirche werden in der Ganzjahreskrippe mithilfe der sog. Egli-Figuren immer wieder unterschiedliche Szenen aus der Hl. Schrift dargestellt.

Nach der Besichtigung der Kirche laden wir Sie auch ein zum Besuch des ehemaligen Kreuzgangs bzw. Innenhofs des alten Klosters und zum Besuch des liebevoll gestalteten Kräutergarten. Anstelle des alten Klosters befinden sich heute im Hauptteil des Gebäudes Räume der Hochschule Offenburg bzw. das Pfarramt der Kath. Kirchengemeinde.

Entdecken Sie diese wunderbar künstlerisch ausgestaltete Kirche, in der Menschen nun schon seit vielen hundert Jahren Gott suchen und verehren. Gönnen auch Sie sich einen Moment des Innehaltens und des persönlichen Gebets und fühlen Sie sich hier herzlich willkommen!

W. Lederer, Pfr. E. Schmidt

Bitte nach Gebrauch wieder zurücklegen! Danke!